

**„Das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich“ Predigt von Friedrich Welge am 10.3.1985
in der Französischen-Friedrichstadt-Kirche zu Berlin über Jesaja 40,8:**

„Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, das Wort unseres Gottes aber besteht für immer.“

Liebe Gemeinde!

Bei Ausschachtungsarbeiten nebenan im Turm wurden jetzt Grundmauern des Gebäudes teilweise freigelegt. Im Unterschied zu der imposanten Außenarchitektur des Domes sind die im Boden verborgenen tragenden Mauern ohne jeden Schmuck. Die strenge Einfachheit des festen Bruchsteinmauerwerks vermittelt den Eindruck von Stabilität, Zuverlässigkeit. - Man braucht um die Standhaftigkeit der „Triumphierenden Religion“ hoch oben auf dem Turm nicht zu fürchten. Sie steht mitsamt dem Dom zwar auf märkischem Sande, aber das Fundament ist fest.

Wenn in diesem Gedenkjahr der Aufhebung des Toleranzediktes von Nantes 1685 mit beachtlichem Aufwand an historischer Forschung vor allem – gewissermaßen – die äußere Architektur des Hugenottentums gewürdigt wird, ist eine Erinnerung an den tragenden Grund dieses Gebäudes unentbehrlich. Ein Jubiläumsdatum drängt seine Wahrnehmung im Jahre des Ediktsjubiläums geradezu auf! Es ist zu gedenken der Herausgabe der ersten evangelischen Bibelübersetzung in französischer Sprache durch Pierre Robert- Olivetanus im Jahre 1535, also vor 450 Jahren.

Der Anlass zu dieser für den Protestantismus in Frankreich wirklich grundlegenden Übersetzungsarbeit war eher privater, als offiziell-kirchlicher Art. Als besonders Interessierte wandten sich Glieder der Waldenserkirche, die der Reformation nahe standen, an P. Robert-Olivetanus, einen Verwandten Calvins, mit dem Wunsche nach einer französischen Bibel. - Die Waldenser im Südwesten Frankreichs waren seit 300 Jahren als die „Armen Christi“ darum bemüht, der reichen, weltmächtigen Kirche ein Leben in wahrhaftiger Christuskirche vorzuleben. Sie wurden aber als „asketische Ketzerbewegung“ diffamiert und blutig verfolgt.

Vorurteilsfreie Beurteilung wird in ihnen so etwas wie eine „alternative Frömmigkeitsbewegung“ zu sehen haben. Nach dem Vorbilde des Petrus Waldes hatten diese Menschen die Stimme des Jesus der Evangelien vernommen außerhalb der offiziellen Kirchlichkeit als eine befreiende und belebende Kraft. Sie lebten ihr Alltagsleben als zeugnishaft Existenz durch elementaren Gehorsam gegenüber der Weisung Jesu. Gläubige wurden initiativ-aktiv ohne Weisung der Kirche, ja, mit dem Risiko, die Gehorsamspflicht gegenüber dieser Kirche zu verletzen. - Sie waren schwach, weil die Kirche ihre eigene Stärke durchsetzte. - Sie wurden gedemütigt, weil die Kirche den Mut zur Umkehr nicht aufbrachte. - Sie ertrugen Leid, weil sie andern kein Leid antun mochten.

Sie nahmen sich Gottes Wort, weil sie die Benutzung der Bibel nicht länger als ein Reservatsrecht

der Hierarchie anerkennen konnten, sondern als Recht und Pflicht der Laien forderten. Ihre Prediger lernten ganze biblische Bücher auswendig, um sie auch den Zuhörern wörtlich einzuprägen. Diese Christen hatten ein Recht auf die ganze Bibel in ihrer Sprache. Olivetan konnte sich ihrem Wunsche nicht entziehen. Die Dringlichkeit des Unternehmens schloss unvermeidlich Zugeständnisse ein hinsichtlich der Qualität. Olivetan lieferte innerhalb eines Jahres zwar eine sprachlich sehr gelungene eigene Übersetzung des Alten Testaments, für das Neue Testament verwendete er jedoch mangels eigener Kenntnisse des Griechischen fast wörtlich die schon seit 1523 vorliegende – aber sprachlich unzureichende – Übersetzung des Faber Stapulensis. Wegen der Mängel des Ein-Mann-Übersetzungswerkes waren mit jeder folgenden Auflage Textüberarbeitungen verbunden. Aber was bedeutete das gegenüber der Tatsache, dass die Evangelischen Frankreichs nun dank ihrer eigenen Bibel bewusster, dankbarer bezeugen konnten: „Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost“ (Jer.15, 15)?!

In dieser Gewissheit konnte P. Robert-Olivetanus die immer noch verfolgten Anhänger der schon aus dem 12. Jahrhundert stammenden Waldenserkirche, die er zusammen mit Wilhelm Farel für die Reformation gewann, und die leidgeprüften Zeugen der durch Gottes Wort erneuerten Kirche – die Reformierten – gemeinsam bestärken auch durch das unvergleichliche Vorwort seiner Bibelübersetzung: Er versagt sich dem versucherischen Gedanken, sich durch entsprechende Widmung seines Werkes des Wohlwollens eines fürstlichen Mäzens oder gar des Königs zu versichern, um dank solcher Berühmtheit dem Werke zum Erfolge zu verhelfen: „Dieses Buch bedarf von sich selbst aus keiner Gunst und Stütze, wenn menschliche Fürsprache irgendwelcher Art, noch der Macht, Fürstlichkeit oder Vaterschaft, so hochgestellt sie auch sei, nur deiner bedarf es, du arme kleine Kirche, und deiner wahrhaft Getreuen, die von Gott wissen und ihn erkennen durch Jesus Christus, seinen einigen Sohn, unseren Herrn. Ich meine nicht jene in Pomp und Reichtum triumphierende Kirche, noch die streitbare Kirche, d.h. die mit Waffen Krieg führt. Dir allein wendet sich dieser kostbare Schatz zu und nun will der Herr dir ein Fest bereiten mit dem, dass du so sehr begehrt und zu haben wünschst, und er hat mir diesen Auftrag und Kommission gegeben, jenen Schatz aus den Schränken und Truhen der Hebräer und Griechen herauszuholen und auseinanderzufalten, um ihn (nachdem ich ihn in französische Fässer gestopft und verpackt hätte, so gut ich es vermöchte je nach Geschick und Begabung, die mir Gott verliehen) dir zum Geschenk zu machen, arme Kirche, der man sonst nichts schenkt.“

Diese ungewöhnliche Widmung ist ja nichts anderes als die Proklamation, dass die Bibel jetzt „volkseigen“ wird: Eigentum der Armen Christi, die in der Kirche vor Hunger nach dem Worte Gottes fast umkamen, und die dann vom Leben schaffenden Evangelium draußen vor den Kirchentüren erreicht wurden.

„Basisgemeinde“ im eigentlichen Wortsinn empfängt mit der ganzen Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments das unüberbietbare Zeugnis der Macht und Treue ihres Herrn: „eine arme Kirche, der man sonst nichts schenkt“. - Was wie resignierende Selbstbescheidung klingen könnte, ist in Wahrheit Zeugnis geistgewirkter Ermächtigung zur wahren Genügsamkeit: Kirche, die mit nichts anderem zu rechnen, mit nichts anderem auszukommen hat als mit der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments, das heißt: mit Jesus Christus als dem Einen Worte Gottes, ... diese Kirche ist bestens bedient und ein für alle Mal gut dran!

Kirche, die mehr will und von Größerem träumt, wird sich von der armen, kleinen Kirche, die nichts hat als das biblische Zeugnis vom vollkommenen Gehorsam Christi, beschämen lassen müssen! --- Ich meine, dass allein schon diese Klarstellung ein dankbares Gedenken an P. Robert Olivetan rechtfertigt. Mag seine Sprachbegabung zur Schaffung einer französischen Lutherbibel nicht gereicht haben, in seiner Freude an der nun muttersprachlich erschlossenen Bibel stand er dem großen Luther nicht nach. Wir sollten uns von dieser Freude bewährter Zeugen anstecken und uns nicht zu sehr beeindrucken lassen von der Tatsache, dass zeitgenössische Literatur die Bibel hier und da wieder entdeckt hat als ein bemerkenswertes Thema. Würdigung der Bibel als einzigartiges Kulturgut ist eines, - ein anderes ist es, sich dem Zuspruch und Anspruch des Wortes Gottes zu stellen als dem Sinn des menschlichen Lebens überhaupt.

Das widerfuhr Johannes Calvin zwei bis drei Jahre vor dem Erscheinen der Olivetan-Bibel „durch eine plötzliche Bekehrung“, Bekehrung zu der Aufgabe, die Erkenntnis der Wahrheit umzusetzen in einem Leben zur Ehre Gottes. - Der französische Protestantismus ist alles andere als das Produkt einer Bibelschwärmerei. In ihm verband sich die Freude am Worte Gottes mit der Bemühung um einende, verbindende und im Leben bewährte Erkenntnis und ihre klare, eindeutige Bezeugung vor aller Welt. Die Freude über das Geschenk der Bibel fand ihren besonders innigen Ausdruck im Vorwort Olivetans. Einende, verbindende Erkenntnis bot sich bald darauf an in Johannes Calvins „Unterricht in der christlichen Religion“. Und dann gab es reformierte Bibelausgaben, die im Anhang ausgestattet waren mit dem kompletten Rüstzeug für die in Kampf und Leiden bekennenden Gemeinden (mit Psalmengesangbuch, Hugenottischem Glaubensbekenntnis, Gemeindeordnung, Genfer Katechismus und den gottesdienstlichen Gebeten). - In der Erfahrung dieser Freude und in der Schule dieser Erkenntnis wurden die Gemeinden befähigt, „sorgfältig und mit Klugheit zu unterscheiden, welches die wahre Kirche ist“. Die Antwort auf diese Frage in Art. 27 des Hugenottischen Bekenntnisses verhilft auch uns heute zu neuer, klarer Erkenntnis: „Das ist die Gemeinschaft der Gläubigen, die übereinkommen, diesem Worte zu folgen, ... und darin fortschreiten alle Zeit ihres Lebens“. - Für dieses „übereinkommen“ steht im Französischen „accordent“. „Akkord“ erinnert an „Gleichklang“, hier verstehen wir es am besten wörtlich als

„herzverbindend“. Gedanken, Danken anlässlich eines Bibeljubiläums ist Erinnerung, dass gemeinsame Bemühung um Gottes Wort von Jesus Christus als um die verheißungsvollste Sache der Welt möglich ist, weil sie von dieser Sache selbst je und je möglich gemacht wird. Dieses „Akkordieren“ zu glaubwürdigem Zeugnis und Dienst ist das größte Geschenk des Herrn an seine „arme, kleine Kirche“. Es ist letztlich unabhängig von verbriefter oder verweigerter Toleranz und eben darum als vom Geist des Herrn gewirkte Freiheit möglich auch da, wo es nach gewissen Freiheitsvorstellungen angeblich unmöglich ist.

Also doch „Triumphierende Religion“ auf unerschütterlichem Fundament? - Olivetanus drückt auf der letzten Bibelseite ein 3. Bibelwort ab. Die Worte aus Psalm 51: „Ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten“ umschreiben in graphischer Gestaltung ein Herz. Im Psalm heißt es zuvor; da ein solches geängstetes Herz das einzig gottwohlgefällige Opfer ist. - Dieses Herz schlug in dem, der am Kreuz betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Dieses Gebet aus diesem Herzen wurde erhört. Seitdem ist das Herz des Gekreuzigten und Auferstandenen, des Christus Jesus, das Fundament einer neuen Welt. Als Zeugen solcher Hoffnung bangen, beten, kämpfen (?) und leiden (?) wir wie unsere Väter im Glauben für einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.